

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

André Müller & Toni Becker: Erstnachweis der Alpenbraunelle *Prunella collaris* in Brandenburg

Erstnachweis der Alpenbraunelle *Prunella collaris* in Brandenburg

André Müller & Toni Becker

MÜLLER, A. & T. BECKER (2017): Erstnachweis der Alpenbraunelle *Prunella collaris* in Brandenburg. *Otis* 24, 119–121.

Der Erstnachweis einer Alpenbraunelle im Bundesland Brandenburg gelang am 9.11.2015 auf dem Bergfried der Burg Rabenstein im Naturpark Hoher Fläming (Potsdam-Mittelmark). Der Turm steht im Fläming auf einer zumeist mit dichtem Laubmischwald bestandenen Hochfläche mit 40 bis 60 m ü. NN. Der Zeitpunkt dieses Herbstnachweises weicht erheblich vom deutlich späteren Einflug im Frühjahr 2016 ab, als im April bis zu 100 Tiere ins deutsche Tiefland vordrangen.

MÜLLER, A. & T. BECKER (2017): First record of Alpine Accentor *Prunella collaris* in Brandenburg. *Otis* 24, 119–121.

The first record of an Alpine Accentor for the state of Brandenburg was made on 9.11.2015 on Rabenstein Castle keep, in the “Hoher Fläming” nature reserve (Potsdam-Mittelmark). The keep is part of Rabenstein Castle, in the Rural District of Fläming. It is located on high ground at some 40 to 60 m ASL, covered mostly with dense mixed deciduous woodland. The timing of this autumn record is very different to the much later incursion in spring 2016 when, in April of that year, up to 100 individuals penetrated lowland of Germany.

André Müller, Gartenstraße 22, 09430 Drebach, E-Mail: Milling628csi@web.de

Toni Becker, Am Müggelpark 21, 15537 Gosen-Neu Zittau, E-Mail: tern.around@email.de



Einleitung

Die Alpenbraunelle *Prunella collaris* ist eine montane Vogelart Europas und Asiens, die von Portugal bis Japan ausschließlich alpine und subalpine Habitate besiedelt. In Deutschland brütet die Art ausschließlich innerhalb der bayerischen Alpen in Höhen zwischen 1.500 und 2.300 m ü. NN (GEDEON et al. 2014). Für Deutschland wurde ein Bestand von 430 – 800 Revieren ermittelt. Ein bis in die 1990er Jahre noch besetztes Vorkommen in Franken gilt als erloschen. Beobachtungen der Art erfolgten regelmäßig auf dem Brockenplateau (Harz/Sachsen-Anhalt), Brutten wurden dort aber nicht nachgewiesen (ebd.). In kleinen Trupps wandert die Art gelegentlich außerhalb ihres Brutgebiets in westliche Richtung ab, seltener auch nordwärts, wobei Nachweise in den süddeutschen Mittelgebirgen (Erzgebirge) deutlich

seltener als im tschechischen Teil des Erzgebirges erbracht wurden (HALLFARTH et al. 2016). Während in Sachsen-Anhalt regelmäßig Nachweise auf dem Brockenplateau (Harz) gelangen, gab es vor 1976 auch in Sachsen lediglich zwei historische Belege. Nachdem sich Weihnachten 1976 eine dritte Alpenbraunelle bis zu zwei Wochen auf dem Fichtelberg-Gipfel gezeigt hatte dauerte es 39 Jahre, bis im Zuge eines Frühjahrseinflugs wieder Alpenbraunellen im südlichen Sachsen beobachtet wurden. Die Mark Brandenburg weist eiszeitlich bedingt eine erhebliche Relieferung und ausgedehnte Höhenzüge wie den Fläming auf, jedoch keine Mittelgebirge. Hier wie auch in den tiefer gelegenen Regionen Sachsens war die Alpenbraunelle bis 2015 in keiner regionalen Artenliste vertreten. (TB)

Beobachtung

„Komm mal her, hier sitzt so ein komischer Spatz.“ Das waren die Worte meiner Begleiterin H. Rottkord, die den doch eher unscheinbaren Vogel als Erste entdeckte. Wir waren an diesem sonnigen bis wechselnd bewölkten Herbsttag des 9. November

2015 für einen Ausflug im Naturpark Hoher Fläming (Potsdam-Mittelmark) unterwegs. Dabei hatten wir nachmittags eher zufällig einen kurzen Stopp an der Burg Rabenstein eingelegt – natürlich auch verbunden mit einem Aufstieg auf den Bergfried, um den

Blick über den Rabensteiner Wald zu genießen. Der Ausblick ins Umland war nun plötzlich uninteressant. Die Bestimmung des „Sperlings“ als Alpenbraunelle gelang mir problemlos, obwohl dies mein erster Kontakt mit dieser Art war. Meine Freundin hatte nun deutlich mehr Zeit, sich die Burg Rabenstein genauer anzuschauen. Nach etwa 30 Minuten Beobachtungszeit und vielen Fotos ging es zufrieden und gemeinsam wieder zurück nach Berlin.

Die Alpenbraunelle bewegte sich während der gesamten Zeit auf dem Turm nur hüpfend auf dem Substrat, pickte im steinigen Kies gelegentlich nach Nahrung und zeigte keine Flugaktivität. Der Vogel wirkte nicht erschöpft oder entkräftet, sondern zeigte meines Erachtens normale Vitalität und wenig Scheu. Vermutlich lässt die Alpen-

braunelle Beobachter im alpinen Habitat nicht so nah heran. Der Turm-Rundgang erinnert mich an eine Insel-Situation wie z.B. auf Helgoland, wo viele Vögel ja auch geringe Fluchtdistanz zeigen. Der Abstand zwischen mir und dem Tier betrug durchschnittlich zwei Meter. Andere Vögel waren nicht anwesend. Das Wetter war beobachtungsfreundlich. Teilweise schien die Sonne durch bewölkten Himmel; es gab keine Niederschläge; der Wind weht schwach bis mäßig. In alpinen Lebensräumen hatte ich schon oft erfolglos nach dieser Art Ausschau gehalten. Welche Ironie, sie nun ausgerechnet hier im flachen Brandenburg zu finden. Noch größer war meine Freude, als ich von der örtlichen Seltenheitenkommission erfuhr, dass dies der erste Nachweis der Art für dieses Bundesland ist. (AM)

Diskussion

Der Fundort auf der Burg Rabenstein (12°35'32" E; 52°02'06" N) befindet sich auf 145 m ü. NN. Nördlich davon liegt der Ort Raben mit dem Sitz des Naturparkzentrums Hoher Fläming. Der Bergfried (Rundturm) ist 25 m hoch und weist einen Durchmesser von 12 m auf. Die Burg Rabenstein wurde im 12. Jahrhundert auf einem Bergsporn mit steil abfallenden Hängen errichtet. Mehrere andere Burgen (teilweise mit ähnlichen Bergfriedern) befinden sich im Abstand von wenigen Kilometern, etwa in Wiesenburg und Belzig (D. LENZ; BURGARCHIV 2017).

Der Bewuchs des Berghangs wird durch Rotbuchen geprägt, Kiefernforste schließen sich an. Die Vegetation des Rabenstein-Bergfrieds ist überwiegend sukkulent und somit angepasst an die geringe Humus- und Grundwasserverfügbarkeit bei starker Sonneneinstrahlung: Dickblattgewächse und Steinbrechartige (*Sedum*, *Saxifraga*) wie auch diverse Moose und Habichtskraut (*Hieracium*). Der Untergrund aus gemahlenem Schutt und Ziegelschlacke erinnert an das natürlich an Berghängen vorkommende Geröll, so dass die Alpenbraunelle sich sehr „heimisch“ gefühlt haben dürfte. Das Mikrohabitat dürfte aufgrund der Disposition eine hohe Diversität und Individuendichte an Arachniden, der Hauptnahrung von Alpenbraunellen im alpinen Habitat (GEDEON et al. 2014) aufweisen. Die äolische Driftung von Spinnen („Luftschiffen“) und die Ansiedlung der überlebenden Jungtiere an geeigneten Stand-

orten (Felsen, Türme, Inseln im Meer) ist eine gut bekannte Ausbreitungsstrategie dieser Tiergruppe, insbesondere von Vertretern der Baldachinspinnen (BELLMANN 1992).

Der Zeitpunkt des Fundes am 9.11.2015 liegt deutlich vor einem bemerkenswert gehäuftem Auftreten im außeralpinen Raum im nachfolgenden Frühjahr 2016 (HALLFARTH et al. 2016, STÜBING 2016). Erst fünf Monate später fand ein Einflug bisher ungekannnten Ausmaßes mit Alpenbraunellen sowie auch Schneesperlingen (STÜBING 2016) in das Bundesgebiet statt. Damit in Zusammenhang steht wohl auch der überraschende, in diesem Heft ebenfalls dokumentierte Erstnachweis eines Schneesperlings im märkischen Tiefland (SCHONERT 2017).

Die Dokumentation der 2016er Nachweise in Sachsen (HALLFARTH et al. 2016) fasst umfänglich die Phänologie der Alpenbraunelle aus über 120 Jahren zusammen, vor allem aus der Sicht des „Erwartungsgebiets“ Sachsen, für die letzten 30 Jahre auch mit Blick auf Sachsen-Anhalt, insbesondere den Brocken im Harz. Demnach fanden west- und nordwärts gewandte Wanderungen über das eigentliche Areal zumindest gelegentlich, insgesamt zunehmend statt (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 2015 fide HALLFARTH et al. 2016). Das von der Burg Rabenstein im Fläming nächstgelegene Mittelgebirge Harz mit dem subalpin geprägten Brockenplateau (1.141 m ü. NN) liegt etwa 150 km Luftlinie ent-

fernt zu den süddeutschen Brutvorkommen der Alpenbraunelle und damit in ähnlicher Distanz wie der Fundort im Fläming. In den letzten Jahren gelangen regelmäßig Nachweise der Alpenbraunelle (siehe Einleitung) auf dem Brocken – zuletzt fast alljährlich und in Trupp-Stärke mit bis zu neun Tieren (HELLMANN fide HALLFARTH et al. 2016).

Die „Rabensteiner“ Alpenbraunelle wurde wie die meisten der nachfolgenden Einflüge auf dem Portal *ornitho.de* mit Belegfoto dokumentiert und vom System automatisch validiert – für Nachbeobachter leider um zehn Tage verzögert. War der Fund zunächst inexakt lokalisiert worden, konnte die kleine Sensation aber nach Rücksprache mit dem Melder (namensgleiche Burgen in Bayern und Sachsen) rasch verifiziert werden. Dies belegt einmal mehr den hohen Wert dieser neuartigen, sich rasant entwickelnden Form der online verfügbaren Datenerhebung. Es drängt sich die Frage auf,

ob bereits vor 2015 Alpenbraunellen auf Burgen im Binnenland gesichtet und eventuell fotografiert wurden, um dann in privaten Archiven zu verschwinden. Nach derzeitigem Erkenntnisstand liefert jedoch die historische Avifaunistik der Mark Brandenburg keinen Befund für frühere Einflüge oder Einzelnachweise außerhalb der Mittelgebirge. Weitere Forschung - auch im Rahmen der *citizen science* - wird vermutlich weitere Funde und Indizien für die Ursachen solcher Einflüge erbringen. Zu erwarten sind auch Hinweise auf Ursachen wie die unübersehbaren negativen Veränderungen (Klimawandel, Nutzungsdruck) in den alpinen Habitaten.

Der Zweitautor (Einleitung und Diskussion) dankt Herrn D. Lenz (Burgenarchiv) für wertvolle Hinweise und Frau K. Kullmann und Herrn S. Brehme für die kritische Durchsicht des Manuskripts sowie Herrn D. Conlin für die entgeltfreie Übersetzung. (TB)



Abb. 1: Nahrung suchende Alpenbraunelle zwischen sukkulenter Vegetation auf dem steinigen Dachsubstrat des Bergfrieds Rabenstein (Potsdam-Mittelmark) am 9.11.2015. Foto: A. Müller.

Fig. 1: Alpine Accentor *Prunella collaris* foraging amid succulent vegetation on the poor soil covered roof of the Rabenstein Castle keep (Potsdam-Mittelmark).



Abb. 2: Die Alpenbraunelle auf dem Bergfried der Burg Rabenstein (Fläming) mit Blickfeld Nordwest (Ziesar) am 9.11.2015. Foto: A. Müller.

Fig 2: The Alpine Accentor *Prunella collaris* on the Rabenstein Castle keep (Fläming) looking northwest (Ziesar).

Literatur

- BELLMANN, H. (1992): Spinnen: Beobachten – Bestimmen, Augsburg.
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.
- HALLFARTH, T., T. SEIFERT & R. SEIFERT (2016): Schneesperling *Montifringilla nivalis* und Alpenbraunelle *Prunella collaris* 2016 in Sachsen. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 11: 371–376.

- SCHONERT, A. (2017): Erstbeobachtung eines Schneesperlings *Montifringilla nivalis* in Brandenburg, Otis 24, 115–118.
- STÜBING, S. (2016): Ungewöhnlicher Einflug nördlich der Alpen: Alpenbraunellen und Schneesperlinge. Falke 63 (5): 31–33.
- Internet
BURGENARCHIV (LENZ, D & E. LENZ) (2017): Burg Rabenstein in Brandenburg. www.burgenarchiv.de; letzter Zugriff am 3.3.2018

Schriftenschau

WEMBER, V. (2017): **Die Namen der Vögel Europas. Bedeutung der deutschen und wissenschaftlichen Namen.** 3. Auflage, 250 Seiten. Aula-Verlag Wiebelsheim, ISBN 978-3-89104-807-8. 29,95 €.

Warum heißen Grasmücken Grasmücken? Tagtäglich haben wir es mit vielen Vogelnamen zu tun. Bei einigen, wie etwa beim Kuckuck oder beim Waldlaubsänger, ist der Sinn der Bezeichnung sofort offensichtlich, andere erschließen sich uns nicht ohne Weiteres. Victor Wember hat sich in seinem nunmehr in dritter, überarbeiteter Auflage erschienenen Buch der Mühe unterzogen, der Herkunft und Bedeutung aller deutschen und wissenschaftlichen Vogelnamen europäischer Vögel nachzugehen.

Im Einleitungsteil erfolgt zunächst eine Klassifizierung der deutschen Vogelnamen: Es gibt z. B. eigenständige Namen, lautmalerische und solche, die Verballhornungen fremdsprachiger Wörter sind. Auch die Herkunft von wissenschaftlichen Namen wird erläutert. Recht breiten Raum nehmen Listen der Wissenschaftler ein, die erstmals Vogelarten wissenschaftlich beschrieben und benannt haben. In wenigen Zeilen werden Lebensdaten und Wirken beschrieben und die jeweils benannten Arten aufgeführt.

Den Hauptteil des Buches macht der spezielle Teil aus. Hier werden in systematischer Reihenfolge für alle deutschen und wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen Erklärungen geliefert, insgesamt für 440 Arten. Meist handelt es sich um einen knappen Absatz, der treffend und präzise die

notwendigen Erläuterungen gibt, aber auch auf alternative Deutungsmöglichkeiten hinweist. Ein gut durchdachtes Layout mit farblicher Unterlegung macht die Liste sehr übersichtlich und leicht benutzbar. Aufgelockert ist der Text durch eine Fülle von schönen Farbfotos vieler Arten.

Abgeschlossen wird das Werk durch Listen von häufig vorkommenden lateinischen und griechischen Wörtern, geografischen Begriffen und Personen, nach denen Vogelarten benannt sind. Eine Liste mit weiteren Textanmerkungen und ein ausführliches Literaturverzeichnis ermöglichen Interessierten vertiefte Informationen.

Es macht Spaß, in dem Buch zu schmökern und manche oft verwendete Bezeichnung wird plausibel. Man erfährt so einiges über die Historie der Namensgebung zurück bis Aristoteles und (über die Biografien der benennenden Wissenschaftler) über die Geschichte der Erforschung der Vogelwelt. Besonders geeignet erscheint mir das Buch auch für Veranstalter von Vogelführungen, denn wenn gerade einmal nicht so viel zu sehen ist, kann man die Leute mit Angaben über die Herkunft der Vogelnamen informativ unterhalten.

Und die Grasmücke? Der Name hat weder etwas mit Gras noch mit Mücke zu tun. „Gra“ bedeutet im Mittelhochdeutschen „grau“, „smücke“ stand für „Schlüpfer, Ducker“. Womit Aussehen und Lebensweise dieser unscheinbaren Vögel gut charakterisiert sind.

Wolfgang Mädlow